

**Buchbesprechung zu: Klaus Weber (Hrsg.).
Unterstellte Subjekte. Der Beitrag der deutschen
Psychologie zur Faschisierung des Subjekts.
Berlin: Argument Verlag (1998)**

Schon, Lothar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schon, L. (2000). Buchbesprechung zu: Klaus Weber (Hrsg.). Unterstellte Subjekte. Der Beitrag der deutschen Psychologie zur Faschisierung des Subjekts. Berlin: Argument Verlag (1998). [Rezension des Buches *Unterstellte Subjekte: der Beitrag der deutschen Psychologie zur Faschisierung des Subjekts*, von K. Weber]. *Journal für Psychologie*, 8(1), 84-86. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-32843>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

einfach dabei sind, und auch solche, die sich fragen: Was soll ich eigentlich hier? Mit diesem Bild möchte ich zu dem überleiten, was für mich als Leserin die Kritikpunkte einerseits, und die besonderen Stärken des Buches andererseits, waren.

Zunächst zum ersten: Tatsächlich gewinnt die Leserin an mancher Stelle den Eindruck, daß das Thema »Kind - Stadt« mehr als Anlaß zur Selbstdarstellung denn als zentraler Gegenstand eines Beitrages verstanden worden ist. Es schleicht sich das Gefühl ein, daß das »Dabeisein« für manche Autoren wichtiger ist als das Thema Kind-Stadt. Inhaltliche und zwischenmenschliche Ebene scheinen in seltsamer Weise vermischt zu sein!

Dies leitet zu einem Punkt über, den ich persönlich als eine besondere Stärke bezeichnen würde: Die Autoren und Autorinnen bleiben keine leblosen Attrappen, die Dank ihres wissenschaftlichen Instrumentariums scheinbare Wahrheiten ausspucken, sondern sie werden als Menschen für die Leserin erlebbar! Dies wird besonders durch den Kunstgriff der Dialogform möglich gemacht.

Das Buch hat den Anspruch integrativ und problemorientiert zu sein, Handlungsansätze für die Praxis sollen erarbeitet werden. Damit bin ich bei einer weiteren Schwierigkeit angelangt: Während die Integration meiner Meinung nach sehr gut gelungen ist, werden die Praxisansätze an einigen Stellen vernachlässigt. Unverkennbar schreiben hier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und keine Praktiker. Allzu sehr gefallen manche Theorien sich selbst, und die angefügten Vorschläge für die Praxis scheinen häufig eher dem common sense zu entspringen als der dargestellten Theorie. Beiträge von Praktikerinnen, und vielleicht auch die Wortmeldung des ein oder anderen Großstadtkindes selbst, hätten das Buch sicherlich gut ergänzt.

Die Darstellungen der einzelnen theoretischen Ansätze und Standpunkte ist meiner Meinung nach in den meisten Fällen sehr

gut gelungen. Das Buch ist reich an Ideen und Gedankenanstößen und integriert die Leserin in einen lebendigen Diskurs!

Die Vielfalt der Ansätze ebenso wie das durchgängige Herstellen von Bezügen und Verknüpfungen ermöglichen Einsichten, die über die eigene Denkschublade hinausreichen.

Deshalb ist dieses Buch meiner Meinung nach, neben seiner integrativen und problemorientierten Vision, gerade auch durch seine Lebendigkeit und Vielschichtigkeit besonders geeignet, die Human- und Sozialwissenschaften bei ihrem Schritt ins 21. Jahrhundert zu inspirieren!

Bettina Graf

Klaus Weber (Hrsg.). Unterstellte Subjekte. Der Beitrag der deutschen Psychologie zur Faschisierung des Subjekts. Berlin: Argument Verlag (1998)

Eines muß gleich vorweg gesagt werden: Es macht keine Freude, dieses Buch zu lesen!

Die Lektüre ist ein von Unlust begleitetes Unterfangen, sie will mühsam gegen diverse innerpsychische Widerstände durchgesetzt werden. Insofern erinnert die Stimmung beim Lesen an Zeiten der Prüfungsvorbereitung, mit einem wesentlichen Unterschied allerdings. Die hier zusammengestellten Texte sind nicht langweilig oder gar bedeutungslos, wie das (leider) bei vielen akademischen Prüfungen der Fall ist. Sie sind auch nicht schlecht geschrieben, wenngleich die literarischen Fähigkeiten der einzelnen Autor(inn)en sich stark voneinander unterscheiden. Nein, einzig und allein der schwer verdauliche Inhalt dieses Sammelbands ist es, der einen immer wieder wünschen läßt, das Buch aus der Hand legen zu können, ohne ein schlechtes Gewissen zu bekommen. Deutschen akademischen Psycholog(inn)en und Psychotherapeut(inn)en bleibt die Erfüllung dieses Wunsches (der Vermeidung von Unlust bei gleichzeitig gutem Gewissen) allerdings ver-

sagt, zumindest dann, wenn sie erst einmal begonnen haben, sich mit den nationalsozialistischen Wurzeln ihrer jungen Wissenschaft auseinanderzusetzen.

Eine Autorin und fünf Autoren haben sich auf je unterschiedliche Weise daran gemacht, den dichten Schleier zu lüften, den die deutsche akademische Psychologie und Psychotherapie in der Nachkriegszeit so entschlossen über die Geschichte ihrer Zunft von 1933 bis 1945 gelegt hat. Dieser Schleier ermöglicht es deutschen Psychologiestudent(inn)en bis heute, ihr Fach ohne eben jenes Unbehagen zu studieren, das beim Lesen des Buches unweigerlich hervorgerufen wird. Und er ermöglicht vielen deutschen Hochschullehrer(inne)n bis an die Schwelle des 21. Jahrhunderts, ihre Wissenschaft in einem scheinbar geschichts- und politikfreien Selbstverständnis zu betreiben. »Unterstellte Subjekte« ist ein unliebsamer und unwillkommener Versuch, jüngere deutsche Angehörige der Psychoberufe über die nationalsozialistische Geschichte ihrer Disziplin zu informieren und ältere daran zu erinnern.

In seinen Vorüberlegungen macht Klaus Weber deutlich, daß es den Autor(inn)en aber keineswegs um eine isolierte historische Betrachtung nationalsozialistischer Psychologie und Psychotherapie geht, sondern ganz im Gegenteil darum, Kontinuitäten aufzuzeigen, wie sie sich bei prominenten Vertretern der deutschsprachigen Psychologie in ihren theoretischen Ansätzen vor, während und nach dem Dritten Reich nachweisen lassen. Damit möchten sie dem »übergangslosen Vergessen« von 1945 entgegenwirken, jenem kollektiven Abwehrvorgang, der in der Scientific Community der akademischen Psychologie offenbar so gründlich gelungen ist, als sei die nationalsozialistische Periode tatsächlich spurlos an ihr vorübergegangen. Am Beispiel einer Rede Philipp Lerschs, der zwischen 1925 und 1972 kontinuierlich die Psychologie an deutschen Hochschulen vertrat, wird dieses Vergessen bereits in der Einlei-

tung auf sehr schlichte und unpathetische Weise demonstriert. Weber, der sich schon während seines eigenen Psychologiestudiums gegen große Widerstände am Psychologischen Institut der LMU München um die »Lüftung des Schleiers« verdient gemacht hat, erinnert ferner an den »Beginn eines Berufsstandes in Faschismus und Krieg«: Viele Kolleg(inn)en wissen nicht, daß der Diplomstudiengang Psychologie 1941 im Deutschen Reich eingerichtet wurde.

In einem sehr umfassenden und gründlich recherchierten Beitrag befaßt sich die Münchner Sozialpsychologin Gudrun Brockhaus mit der Geschichte der »Deutschen Seelenheilkunde«, die nach der Emigration bedeutender (zumeist jüdischer) Psycholog(inn)en und Psychoanalytiker(inne)n von der linientreuen »Deutschen allgemeinen ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie« 1934 programmatisch umrissen wurde. Das als Sammelband von M. H. Göring, einem Verwandten des NS-Generalfeldmarschalls, herausgegebene Buch beinhaltet Beiträge so prominenter deutscher Psychotherapeuten wie Schultz (Erfinder des Autogenen Trainings), Schultz-Hencke (Begründer der Neo-Psychoanalyse) sowie bekannter Schüler von C.G. Jung und Alfred Adler. Von diesen Autoren wurde die »Umwandlung der psychotherapeutischen Heilkunst auf die Lebensziele der nationalen Denkweise« vollzogen. Brockhaus tritt mit ihrer differenzierten und vorwiegend sprachanalytischen Untersuchung der Texte der Seelenheilkundler einer verbreiteten Vorstellung entgegen, Psychotherapie und Psychoanalyse hätte es im Nazi-Deutschland gar nicht gegeben. Ganz im Gegenteil unternahm die Psychotherapie in dieser Zeit mit der Unterstützung von Partei- und Regierungsstellen den Schritt zur Institutionalisierung. Die Psychotherapie der Nachkriegszeit war durch personelle und inhaltliche Kontinuitäten sehr stark von den im NS erarbeiteten Positionen geprägt. Brockhaus demonstriert in konsequenter Sachlichkeit die

»soziopsychische Affinität« der Texte von 1934 zur faschistischen Ideologie des NS-Regimes. Den weitgehend affektarmen Stil ihres und der meisten anderen Beiträge muß man nicht guthießen, doch er konfrontiert die Leser(innen) umso stärker mit der eigenen affektiven Resonanz auf die faschistischen Positionen der akademischen Väter und Großväter. Gerade die Tatsache, daß Empörung, Wut, Scham und andere Befindlichkeiten von den Autor(inn)en nicht vorgegeben werden, macht dieses Buch so schwer verdaulich.

In vergleichsweise kurzen Beiträgen befassen sich die nächsten drei Autoren mit einzelnen Persönlichkeiten der deutschen Psychologie vor, während und nach dem NS. Tobias Banaschewski setzt sich mit Künkels »Dialektischer Charakterkunde« auseinander, Thomas Laugstien untersucht Sprangers Beiträge zur Psychologie im Kriegseinsatz, und J. Utz Palušek hat sich der Kontinuitäten in Oswald Krohs über lange Zeit populären Schriften zur menschlichen Sexualität angenommen. Palušek verleiht seinen persönlichen Empfindungen bei der Beschäftigung mit dem psychologischen Großvater in einem abschließenden Brief an den Verstorbenen Ausdruck und macht damit den Wunsch nach »guten« Vorbildern für die berufliche Identität moderner Psycholog(inn)en deutlich.

Mit dem für mich persönlich besonders schwer zu verkräftenden umfassenden Beitrag von Heinz Gess über den Antisemitismus C.G. Jung's endet das Buch über die »unterstellten Subjekte«. Jung erscheint hier als der infamste Vertreter seiner Zunft, der nicht nur seinen Lehrer Sigmund Freud und die Psychoanalyse zugunsten einer arischen analytischen Psychologie verraten hat, sondern darüberhinaus auch nach dem Untergang des NS in unerschütterlich-selbstherrlicher Manier die eigene umfassende Theorie dazu nutzte, nun wiederum die Übel des Nationalsozialismus zu erklären. Jung ist vielleicht das erschütterndste Beispiel dafür, daß ein brillanter Intellekt

nicht im geringsten davor schützt, sein Mäntelchen in den jeweiligen politischen Wind zu hängen, und sei er auch noch so mörderisch.

Ich möchte das Buch allen Psycholog(inn)en sowie psychologischen und ärztlichen Psychotherapeut(inn)en zur Lektüre empfehlen, allerdings nicht ohne eine letzte kritische Anmerkung: Es hätte den Autor(inn)en keineswegs geschadet, sich persönlich vorzustellen. Ihre Beiträge hätten dadurch nur noch authentischer und glaubwürdiger erscheinen können, als sie es ohnehin sind.

Lothar Schon

Michael B. Buchholz & Cornelia von Kleist: Szenarien des Kontakts. Eine metaphernanalytische Untersuchung stationärer Psychotherapie. Gießen: Psychosozial Verlag (1997)

Michael B. Buchholz und Cornelia von Kleist haben in »Szenarien des Kontakts« nach vielen Einzelveröffentlichungen die Summe ihrer Zusammenarbeit vorgelegt: eine Untersuchung stationärer Psychotherapie, die ihren Fokus auf die sprachlichen Bilder legt, in denen Patient(inn)en, Psychotherapeut(inn)en und Komplementärtherapeut(inn)en ihre Eindrücke von der stationären Psychotherapie am Ende derselben formulierten.

Den Leser(inne)n dieser Zeitung ist das Thema, die von den Autor(inn)en vertretene Metaphernanalyse, schon bekannt - was hat sich gegenüber den genannten Publikationen der beiden Autor(inn)en verändert?

Der Fokus ist ein anderer: In dieser Untersuchung interessiert, was mit dem Wort »Kontakt« in psychotherapeutischer Interaktion gemeint und gedacht wird - die alltägliche Selbstverständlichkeit im Umgang mit diesem Wort zerrinnt, sobald man sieht, daß einige Menschen Kontakt »anbieten«, manche Kontakte »knüpfen«, dritte Kontakt »machen« und andere »in« Kontakt sind.